

zur altchristlichen Dogmen- und Religionsgeschichte herbeigetragen, ohne den Felsenbau Christi erschüttern zu können. Noch bedeutsamer ist das doppelte Zeugnis des Ammian Marcellin über den Untergang des Heiligtums des Apollo von Daphne und über den bereiteten Wiederaufbau Jerusalems und des Tempels unter Kaiser Julian. Endlich mißlingen die verschiedenen Versuche, das gottmenschliche Ideal des Lebens Jesu durch idealisierte heidnische Lebensbilder zu paralysieren. Hierin hat die bedeutendste Rolle das Leben des neupythagoreischen Philosophen Apollonius von Tyana gespielt. Wie hat doch Porphyrius diesen ihm geistesverwandten Philosophen zu einem religiösen, philosophischen und nationalen Musterbild des regenerierten Hellenismus ausstaffiert und alle Vorzüge des neupythagoreischen und verstofften Weises auch des christlichen Tugendideals samt den verklärenden mythischen Zügen auf ihn übertragen! Aber dem romanenhaften Aufputz fehlte eines: die göttliche Kraft des Welterlösers. — Wir erfreuen uns an der hochinteressanten und bedeutsamen Schrift und können sie allen Priestern und gebildeten Laien nur aufs wärmste empfehlen.

Innsbruck.

Lektor P. Franz Tischler O. Cap.

- 31) **Pädagogisches. Winke und Weisungen für Erzieher und Lehrer.** Von Lucian Rapp, Präsekt. Graz 1906. Verlagsbuchhandlung „Stryia“. Kl. 8°. 148 S. K 1.40 = M. 1.20.

Wohl hat die Ausbildung in einer geschlossenen Anstalt für die jungen Leute unleugbar viele Vorteile, die auch die beste Erziehung in der Familie nicht gewährt. Nichtsdestoweniger kann auch die Internats-Erziehung ihre Nachteile bringen. Es gilt auch da das Wort des heiligen Chrysostomus (hom. 60 in c. 18 Mt.): Quid maius, quam adolescentulorum fingere mores? Omni certo pictore, omni statuario excellentiorem duco, qui iuvenum animos fingere non ignoret. Der Verfasser hatte nun durch seine vieljährige Erziehertätigkeit in einer Wiener Anstalt Gelegenheit, reiche pädagogische Erfahrungen und Studien zu machen, als deren Frucht vorliegende Winke und Weisungen erscheinen. Das Schriftchen ist eine musterhafte Erziehungs-Anleitung, ich möchte fast sagen ein Erziehungsprogramm für katholische Internate und andere Anstalten und Schulen. Alle einschlägigen Fragen über Zweck der Erziehung, Persönlichkeit des Erziehers, Behandlung der Zöglinge, Erziehliches für den Unterricht werden mit pädagogischem Takt in mehr aphoristischer Form als in langen Abhandlungen erörtert und nach dem altbewährten Axiom „Experientia optima magistra“ treffliche Fingerzeige gegeben. Die Darlegungen über die Keuschheit und die Jugendsünde, über Lohn und Strafe und Noten zeichnen sich ganz besonders aus. Möge das Büchlein in die Hände recht vieler Priester, Lehrer und Erzieher kommen.

Innsbruck.

P. Franz Tischler.

- 32) **Aus dem Tagebuche eines Arztes oder Arznei der Seele.** Von Rudolf Josef Rudisch O. Praem., Pfarrverweser. Graz 1906. Verlagsbuchhandlung „Stryia“. Kl. 8°. 136 S. K 1.60 = M. 1.40.

Fridolin, der einst auf der Hochschule durch leichtfertige Kollegen um den Glauben gekommen und darauf ins tiefste Elend geraten war, wurde im letzten Augenblick durch einen Ordenspriester vor dem Selbstmord gerettet und für Gott wieder gewonnen. Er vollendete seine Studien, wurde Arzt und hatte als solcher ein sehr erbauliches christliches Leben geführt. Auf seinem Sterbebett übergab er dem Herausgeber ein Manuskript, mit der Bitte, es zu sichten, zu verbessern und dann zu veröffentlichen. Was hat Fridolin dazu bewogen? Er hatte bei seiner Befehrung die heilige Weisheit in besonderer Weise schätzen und lieben gelernt und den Vorsatz

gefaßt, aus Dankbarkeit in seinen freien Stunden Abhandlungen über die Beicht zu lesen und das Gelesene und, was er sonst über diesen Gegenstand hören oder selbst erleben würde, zu notieren und in entsprechender Form zu veröffentlichen. Der Plan des edlen Arztes ist erfüllt. Die Broschüre ist eine vollstündliche apologetische Verteidigung der heiligen Beichtanstalt und zeigt uns in interessanten, von inniger, dankbarer Liebe und Begeisterung durchdrungenen Abhandlungen die wunderbare Einrichtung der heiligen Beicht, ihre Geschichte und göttliche Einsetzung, ihre Segnungen für den einzelnen und für die Gesamtheit, die Böswilligkeit der Verleumdungen und die Haltlosigkeit der Einwendungen gegen die Beicht u. Wir empfehlen das Werkchen wärmstens. Die Priester finden darin für die Kanzel reichen zeitgemäßen Stoff. Solche Schriften sind heutzutage eine förmliche Notwendigkeit und stiften viel Gutes.

Innsbruck.

P. Franz Tischler.

- 33) **Zehn Vorträge über das heilige Vaterunser.** Unter besonderer Berücksichtigung der modernen Zeitverhältnisse von Fr. Damian. Paderborn 1906. Junfermannsche Buchhandlung. Kl. 8°. 144 S. M. 1.60 = K 1.92.

„Das Gebet des Herrn“ galt schon den Vätern als Synopsis der christlichen Lebens- und Weltanschauung. So nennt es der heilige Chyprian *coelestis doctrinae compendium* (de dom. or. n. 9), Tertullian *breuiarium totius Evangelii* (de or. c. 1). Als Grundlage aller Gebete hat es, angefangen von der apostolischen Zeit bis auf unsere Tage unzählige kürzere und ausführlichere Erklärungen gefunden. Noch neuestens erschien das klassische, 842 S. zählende Werk vom Kapuziner Kardinal Vives: *Expositio in Orationem Dominicam iuxta Traditionem patristicam et theologicam*. Vorliegende, recht populär gehaltene Predigten liefern nun über den Gegenstand reiches homiletisches Material, indem sehr zahlreiche Schrift- und Väterstellen mosaikartig zusammengestellt sind. Die Nutzenwendungen sind ganz für unsere Zeit berechnet. Zur Vorrede ist als zweite Predigt das Dasein Gottes, und bei der ersten Bitte als zweite Predigt die Sonntagsheiligung gewählt. Als Anhang zum Zyklus würde sich empfehlen „Das Vaterunser der Kultur“, d. h. die unvergleichliche Rede, die Erzbischof J. Teodorowicz beim österreichischen Katholikentag am 21. November 1905 gehalten hat.

Innsbruck.

P. Franz Tischler.

- 34) **Der Christ im Weltleben und seine Unvollkommenheiten.** Zur Beherzigung für gebildete Christen aller Stände. Herausgegeben von P. Tilmann Pesch S. J. 16. Aufl. Verlag von J. B. Bachem. S. 352. 12°. M. 2.— = K 2.40.

P. Pesch, durch „Die großen Welträtsel“ als Mann von seltener philosophisch-spekulativer Begabung wohl bewährt, hat schon durch „Das religiöse Leben — ein Begleitbüchlein für die gebildete Männerwelt“ (siehe Quartalschrift 1888, S. 679) glänzend gezeigt, wie er auch die Mitwelt wohl verstehe und das vollste Verständnis für die religiösen Bedürfnisse der Männerwelt habe. Vorliegendes Büchlein liefert einen neuen Beweis. Es ist eine Umarbeitung eines französischen Werkes, das den Titel trug: „Die kleinen Tugenden“. Die ersten deutschen Auflagen gab A. Baudon heraus. Unter der Feder Peschs hat die Schrift in 8 Jahren 13 neue Auflagen erlebt. Das Werk ist überaus zeitgemäß. In den Vorkommnissen des gewöhnlichen Lebens schleichen sich selbst unter den treuen Söhnen der Kirche nur zu leicht gar manche Fehler, Unvollkommenheiten und Eigenheiten ein, die abstoßen, falsche Begriffe von der christlichen Tugend und vom Christentum überhaupt erzeugen, den Adel der christlichen Gesinnung verbüßern und das geistliche Wirken für die katholische Sache bedeutend erschweren.